

dem Traumleben genommen sind, Prophezeiungen, Ahnungen nur untergeordnete Bedeutung. Wenn ein Familienbild, das vom Nagel fällt, Tod und Verderben vorbedeutend anzeigen soll, wenn ein Dolch, der zu einer Untat verwendet wurde, mit einem geheimnisvoll fortwirkenden Fluch behaftet erscheint, bis er auch dem Mörder den Tod bringt, so sind dergleichen Versuche, die tragische Wirkung auf einen inneren Zusammenhang zu begründen, der uns unverständlich ist oder unvernünftig erscheint, für das freie Geschlecht der Gegenwart schwächlich oder gar unleidlich.

Was uns als Zufall, selbst als überraschender, entgegentritt, ziemt nicht für große Wirkungen der Bühne. Es ist erst einige Jahrzehnte her, daß in Deutschland neben vielem andern auch die Verwertung solcher Motive versucht wurde.

58. Der Deutsche und seine Muttersprache.

Stephan Waegholdt.

15 Vortrag auf dem zweiten Kunsterziehungstag in Weimar am 11. Oktober 1903.

Eure Königliche Hoheit! Meine Damen und Herren! Ich fürchte sehr, Sie zu enttäuschen. Sie hegen vielleicht die Hoffnung, daß ich all-das Gute und Schöne, das über Kunst und Kunsterziehung in diesen Tagen gesprochen worden ist, heute in einen Strauß zusammenbinde und vor Ihnen 20 ausbreiten würde. Ich habe diese Absicht keineswegs. Es sind in diesen Tagen so viele Probleme angeregt, aber nicht gelöst worden; es sind so manche Gegensätze hervorgetreten, aber nicht ausgetragen worden, daß ich es für schwierig halten würde, ohne Parteilichkeit und ohne selbst Stellung zu nehmen, diese widersprechenden Gedanken hier zusammenzufassen. Wir 25 Deutsche vertragen uns schwer und einigen uns, das hat unsere politische Geschichte gezeigt, sehr langsam und sehr spät. So wird es auf diesem Gebiete sein, und es ist für dieses neue Gebiet gut so. Es ist gar nicht erwünscht, daß über die Fragen der Kunst und der Kunsterziehung von vornherein bei allen Beteiligten die größte Einmütigkeit herrsche. Es sind auch hier Fragen 30 der tiefsten Art überhaupt nicht berührt worden. Ich erwähne nur zwei. Es handelt sich um Poesie, das heißt um Kunst durch die Sprache. Das Mittel der Darstellung, die Vermittlung vom Künstler zur Seele des Anschauenden und Genießenden ist die Sprache, das heißt ein Mittel, das eigentlich gar nicht für die Poesie geschaffen ist, sondern zu einer verstandes- 35 mäßigen Verwendung. Die ganze intellektuelle Seite der Sprache, die von ihr gar nicht zu lösen ist, die im Wort neben der Gefühlssphäre immer die Begriffssphäre mitbringt, ist gar nicht zur Sprache gekommen. Man wird die Poesie wegen ihres Mittels anders als andere Künste behandeln müssen.

40 Ein zweiter Punkt, der nicht zur Sprache kam, ist ein psychologischer, die Natur des Kindes der Sprachkunst gegenüber. Es ist auf dem ersten